

# Parlament beschließt Vorvertrag mit Investor

**Falkenstein** (el) – Die demografische Entwicklung verlange danach, dass neue Wohngebiete erschlossen werden – für Bürgermeister Leonhard Helm eines von vielen Argumenten, weshalb man dem Vorvertrag mit der Firma Ten Brinke zustimmen sollte, die nicht nur den Schneidhainern einen neuen Kunstrasenplatz samt Vereinsheim bauen wird, sondern im Zuge des Gesamtpaketes auch noch am alten Sportplatz-Standort ein neues Wohngebiet entstehen lassen wird. Der erste Schritt in diese Richtung ist nun getan (siehe auch Titelseite dieser Ausgabe), das Stadtparlament hat am vergangenen Donnerstag dem Vorvertrag mit dem vorgenannten Investor zugestimmt.

Dieses Teilergebnis steht für Renate Herberholz (CDU) am Ende drei langer Jahre der Gespräche und Verhandlungen. Sie habe nicht damit gerechnet, dass das „Ganze uns so lange beschäftigt“, sagte die CDU-Finanzexpertin, die nichts davon hält, die Entscheidung über den Vorvertrag bis zur nächsten Wahlperiode zu vertagen bzw. abzuwarten bis sich das Parlament nach der Kommunalwahl am 27. März neu zusammensetzt. Schließlich kenne man die Argumente und könne auf dieser Grundlage entscheiden, so Herberholz, deren Meinung sich anscheinend auch die Parlamentarier anschlossen, denn sie fällten – wie von der ALK beantragt – in namentlicher

Abstimmung – noch am besagten Abend eine Entscheidung darüber, ob es mit dem Sportplatz-Projekt in die nächste Runde gehen soll. Bei der CDU stimmten alle dafür, außer der Stadtverordneten Dürheimer, deren Anliegen es war, eine ähnlich dichte Bebauung wie am Neuenhainer Wald zu verhindern. Auch bei der SPD gab es einen Abweichler von dem ansonsten zustimmenden Votum der Fraktion: Stefan Kilb enthielt sich der Stimme, da er sich unter anderem dafür ausspricht, den Sportplatz-Bau auszuschreiben und dafür, den Kaufpreis für das Grundstück im Vorvertrag zu verankern. Außerdem sei dem Vorvertrag nicht zu entnehmen, dass der Investor ein Risiko eingehe. Hierzu eine klare Replik von Bürgermeister Helm: In keinem Vorvertrag stehe der Kaufpreis drin, sonst müsse man auch das Maß reinschreiben und da sollte man der weiteren Entscheidung der Parlamentarier nicht vorgreifen. Sicher ist für Helm eines: Wenn der Kaufpreis am Ende nicht passt, dann werde die Stadt nicht zustimmen.

Die ALK hat von Anfang an keinen Hehl daraus gemacht, dass sie sich vor allem gegen eine massive Bebauung einer Fläche wie sie im Ortskern von Schneidhain am derzeitigen Sportplatz eingebettet ist, verwahrt. Stattdessen der ALK-Vorschlag, den deren Fraktionsvorsitzende Dr. Hedwig Schlachter noch einmal aufzeigte: Man wolle kein „Getunes

Schneidhain“ mit noch dichterer Bebauung als am GdeD-Gelände an der Sodener Straße; der neue Sportplatz sei auch auf dem alten Gelände machbar. Zudem sei die Verbindung aus Schule und Sport bereits am alten Standort verwirklicht. Um zum neuen Sportplatz zu gelangen, müssten die Kinder in Zukunft die Bundesstraße überqueren. Es fehle ihrer Meinung nach an politischem Willen für die von der ALK propagierte „kleine Lösung“ am alten Standort samt Einkaufsmarkt. Die Befürworter des Projektes würden träumen, wenn sie davon ausgehen, dass sich der Investor nach ihren Anforderungen richten werde. Schließlich sei das Geschäft für den Investor nur lukrativ, wenn dicht gebaut werde und, auch davor warnte Schlachter, bereits im Vorvertrag sei im Grunde geregelt, wie der Bebauungsplan auszusehen habe, dann habe man das Maß der Bebauung nicht mehr in der Hand. Einer der wichtigsten Hebel für die Stadt: Bevor ein einziges Haus gebaut werde, muss der neue Sportplatz fertiggestellt werden, deshalb hält der Rathauschef das Schreckgespenst der ALK nicht für redlich. Träumen, das würde die ALK im Zusammenhang mit einer Fläche für einen Markt, die nicht den Anforderungen der heutigen Zeit entspreche, der Rathauschef hält nicht viel von der Machbarkeit der „kleinen Lösung“ und gibt außerdem zu bedenken, dass im

Vorvertrag noch längst nicht alles festgezurrt sei. Thomas Villmer (SPD): Das Risiko habe der Investor zu tragen und nicht die Stadt. Für Michael-Klaus Otto gibt es keine Alternative zum bisherigen Planungsstand, alles andere bedeute Stillstand für ihn. Wie kann man sonst einen Sportplatz versprechen, ohne die Mittel für den Bau eines solchen zu haben? Außerdem liege für ihn eines auf der Hand: Die ALK lasse das Schreckgespenst „Ausnutzungsziffer“ grassieren, um abzuschrecken, so Otto.

Berthold Malter malt indes ein anderes Szenario: Von Schneidhain allein werde ein neuer Markt nicht leben können, so seine Prognose. Man müsse den Vertrag so konstruieren, so dass alle damit leben könnte, lautete schließlich Bernd Zierleins (ALK) Vorschlag zur Güte verbunden mit einem eigenen Antrag, die Anlage 5, aus dem Vorvertrag auszuklammern. Keine Schnellschüsse, das fordert auch Julia Dürheimer (CDU), die am GdED-Gelände wohnt und dieses als Negativ-Beispiel für eine zu dichte Wohnbebauung nicht wiederholt haben will. Daher ihr von ihrer Fraktion abweichendes Votum: Nein zum Vorvertrag, der allerdings mit den Stimmen der CDU, SPD, FDP, Grüne gegen die ALK so beschlossen wurde. Zuvor war die ALK auch mit ihrem Antrag gescheitert, weniger Wohndichte im Vertragswerk zu verankern.